

# Sagenhelden sind auch nur Menschen

An den Landesbühnen gab es Premierenjubiläum für die „Lustigen Nibelungen“ von Oskar Straus.

Von Andreas Schwarze

Gleich vorweg: Der Komponist Oscar Straus hätte seine Freude gehabt, wie frisch, frech und gekonnt seine erste bekannte Operette an den Landesbühnen Sachsen in Radebeul vor altersmäßig erfreulich gemischtem Publikum über die Bühne ging. Richtig traditionell, mit Ouvertüre, drei Akten und Zwischenaktmusik, und doch ganz modern.

Fast genau vor 117 Jahren, am 2. Mai 1905, stand er selbst am Dirigentenpult des Dresdner Central-Theaters und machte die hiesige Erstaufführung mit dem Ensemble des Carl-Theaters Wien zu einem Riesenerfolg. Den sagenhaften Urstoff von Richard Wagners endloser Nibelungenmär hatte der Lyriker, Librettist und Revuedichter Fritz Oliven mit spitzer Feder und dem sechsten Sinn für die menschlichen Schwächen der hehren Helden in einem brillanten Textbuch intelligent und treffend auf die Länge eines Theaterabends komprimiert. Er schrieb unter dem Pseudonym Rideamus – lateinisch „Lasst uns lachen!“, und herzlich lachen konnte man über seine respektlos-satirische Vergegenwärtigung eines deutschen Legendenheiligums in der kapitalistischen Realität der Kaiserzeit.

In Straus fand er den musikalisch feinsinnigen Köhner, der bald „Wagners Offenbach“ genannt wurde. Er adelte und verstärkte die Komödie mit einer an Einfällen reichen und auch in der Parodie Wagnerscher Klangwelten absolut eigenständigen Musik. Man kann in all den prickelnden oder klassischen Einzelnummern und den perfekt und mitreißend gebauten Ensembles viele Zitate von Kompositionsstilen entdecken, aber sie gehen immer in Straus' ureigensten Kreationen auf. Kein Thema wird ermüdend strapaziert, die Musik treibt stets die Handlung voran und gibt den Figuren Substanz und Charakter.

Der musikalische Sachwalter dieses Meisterwerks in Radebeul heißt Karl Bernewitz. Er erweist sich als wirklicher Theaterkapellmeister, wie ihn dieses ambitionierte, genreübergreifende Stück braucht. Bernewitz führt und gestaltet, in Tempi und Dynamik hält er sich an die ungeschriebenen Gesetze des Ensemblespiels, bleibt dennoch packend und vielfältig in der Interpretation und sorgt mit seinem bestens aufgelegten Orchester für einen sehr beschwingten und unterhaltsamen Operettenabend.



„Die lustigen Nibelungen“ an den Landesbühnen Sachsen mit Benedikt Eder (Gunther, König v. Burgund), Joshua Hien (Ringrichter), Stephanie Krone (Brunhilde, Königin v. Isenland) und dem Ensemble  
FOTO: PAWEL SOSNOWSKI

Die Inszenierung ist – wie so oft an den Landesbühnen – ein Musterbeispiel für die publikumsnahe und zukunftssteuerte Erneuerung der Bühnenkunst, in diesem Fall des Genres Operette. Der Schweizer Regisseur Simon Eichberger liefert „Theater aus einer Hand“. Szene, Choreografie und Licht bilden ein Gesamtkunstwerk, das in der handwerklichen Qualität der Arrangements, der punktgenau gesetzten Situationskomik, der Dialogregie, des Spieltempo und der Einheit von Musik, Tanz und Sprache keine Wünsche offenlässt.

Für die an Assoziationen reiche Bühnenwelt der „Nibelungen-Familiensoap“ zeichnet der vielseitige Wiener Stephan Prattes verantwortlich. In seinem Boxstall-Bunker geht immer noch was, an Ortswechseln, Effekten, Überraschungen. So präsentiert sich die offizielle, ideale Nibelungen-Welt in der entbehrungsreichen steingrauen Ewigkeit des Kreislaufs von Kampf, Sieg und Tod.

Das private Frühstück jedoch nimmt auch der geistig und geschäftlich längst ramponierte Heldenclan gern bei Vogelgezwitscher unter der Linde im Garten.

Die witzigen und geschmackvollen Kostüme für diese Heute-Show über eine nationale Lebenslüge der Deutschen lieferte Marrit van der Burgt. Man zeigt sich dem dankbaren Volk im Mittelalterkostüm vom Burgfestspiel, und wo es das Gespräch fördert, frivol und anregend aufgepeppt. Die Stoffe, Farben und Schnitte sind kunstvoll und ideenreich komponiert.

Unter all diesen glücklichen Voraussetzungen entfallen Soloensemble, Chor und Cheerleadertruppe ihr ganzes Können. Herausragend Benedikt Eder als inkompetenter, verweichelichter und charakterloser König Gunther, in Wahrheit existenzgefährdendes Aushängeschild des Clans. Wie er sich durch sein jämmerliches Leben zittert, brüllt, schwandelt und laviert und dazu in jeder La-

ge grandios singt, ist geradezu gottvoll. Als gnadenlose Amazone Brünhilde aus Island macht ihm Stephanie Krone stimmgewaltig, pointensicher und mit vollem Körpereinsatz das Leben zur Hölle. Siegfried, der legendäre Drachentöter mit der zarten Seele, ist zum geldgeilen Kleinunternehmer mutiert. Wenn zum Feierabend die goldene Rüstung gefallen ist, steht auch er in Feinripp mit Wampe vor der Dame seines Herzens. Kay Frenzel fördert eine köstliche, vielschichtige Parodie auf den blonden Sagenhelden. Gunthers Schwester Kriemhild wird von Anna Erxleben in der ganzen Flachheit ihrer Existenz als Luxusbabe und Männeranhänger vorgeführt und überzeugt mit lieblicher Heimitücke.

Für Dramatik und dumpfes Kriegergertum in der Geschichte ist Hagen von Tronje zuständig. Michael König zieht in dieser Rolle alle Register und statet seine Figur mit entlarvender Komik und einem rührend kleinbürgerlichen Horizont aus, was die Kari-

kat des opernhafte auftretenden Interganten perfekt macht. Der Rest der königlichen Familie – Ylva Gruen und Jonas Atwood als Gunthers Eltern, Florian Neubauer und Franziska Abram als Gunthers Geschwister – lassen uns tief in die Abgründe und Lächerlichkeiten ihrer Welt blicken, musikalisch und szenisch in jeder Minute präsent. Joshua Hien als Ringrichter und Vogel meistert seine Aufgaben mit Hingabe und Charme.

Zur großen Show wird das Stück, wenn Chor und Tänzer ganz organisch im szenischen Fluss erscheinen und musikalische und darstellerische Glanzlichter setzen.

Das Publikum zeigte sich begeistert und dankte mit Beifall und Brau-rufen.

Aufführungen: 8.4. und 20.5. König Albert Theater Bad Elster; 21.4. sowie 8., 15. und 22.5. in Radebeul; 23.4. Theater Eisleben, 27.4. Lausitzhalle Hoyerswerda, 6.5. Neustadthalle  
Internet: landesbuehnen-sachsen.de